

TOLLENSETALER STIMME

Ausgabe 02/ August 2011



KOSTENFREIES, UNABHÄNGIGES INFORMATIONSBLATT FÜR DIE EINWOHNER DER GEMEINDE ALT TELLIN

„Kein Tier tut Unvernünftiges, denn dazu gehört Verstand“

Peter Sirius

Dörfer in Aktion- Die Kraft der dörflichen Gemeinschaften und der Dorfbewegungen

Unter diesem Motto erörterten Mitte Mai rund 240 Teilnehmer aus 15 europäischen Ländern in Berlin die Rolle der dörflichen Gemeinschaften und Fragen ihrer Zukunft. Die in Jahrhunderten entstandene, weitgehende kommunale Selbstständigkeit und Identität ist heute durch wirtschaftliche und politische Entwicklungen zunehmend bedroht. Der Rückgang der bäuerlichen Landwirtschaft durch die Konkurrenz der Agrarindustrie hat die Landflucht verschärft. Arbeits- und Perspektivlosigkeit, Überalterung, soziale Not und die Verringerung von Versorgungseinrichtungen, Schulen, Kindergärten, medizinischen Einrichtungen, Gewerben, Verkehrsverbindungen, kulturellen Angeboten und anderem verursachen ein Dorfsterben. Die Reformierung staatlicher Strukturen und örtlicher Verwaltungen schwächen die demokratische Selbstverwaltung und schaffen Nährboden für demokratiefeindliche Aktivitäten und Organisationen. Zunehmend regt sich Widerstand gegen diese ungesunde Entwicklung. Nicht nur in den 35.000 Dörfern in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern entstehen dörfliche Initiativen, Bewegungen, Dorfparlamente usw., deren Problemen sich auch Forschungseinrichtungen verstärkt annehmen. Die zweitägigen Diskussionen und Erfahrungsaustausche an der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Berlin befassten sich mit der Frage, wie die Stärkung der Dorfgemeinschaften, die Vernetzung von Initiativen, Aktionsgemeinschaften und Bewegungen vorangebracht werden kann. Es lohnt sich, die Erfahrungen zur Kenntnis zu nehmen.

Der erste Schritt, so ist sich die Vorsitzende des Heimatvereins in Breese, Silke Last, sicher, „sei das echte Interesse am eigenen Dorf“. Es ist auch in unseren Dörfern stärker vorhanden, als mancher glaubt, weil es sich teilweise missmutig äußert.

Ich möchte hier noch einmal meinen in der Dezember 2010 unserer Zeitung geäußerten Wunsch wiederholen, es mögen recht viele Wünsche, Vorstellungen und Ideen benannt werden, wie unsere Dörfer sich weiter entwickeln sollten. Die Redaktion würde die Beiträge sammeln, soweit gewünscht auch veröffentlichen bzw. für ein Dorfentwicklungsprojekt bereithalten.

Helmut Hauck (Nach Pressebeiträgen der Konferenz)

Grünt die Eiche vor der Esche...
gibt's im Sommer große Wäsche.

Wer in diesem Jahr versuchte, jene alte Bauernregel zu deuten, brauchte sich nicht in diffusen Vermutungen verlieren.

Es war mehr als offensichtlich, die Eichen hatten 2-3 Wochen vor den Eschen ihr zartes Laub entfaltet. Ideales Wetter für frisch gepflanzte Bäume... Die alte Bauernregel hat sich in diesem Jahr mehr als nur bestätigt. Wer in diesem Jahr gepflanzt hatte, brauchte sich über zusätzliche Bewässerung keine Gedanken machen. Leider gehört unsere Gemeinde nicht zu diesen glücklichen Grünpflägern. Hier wurden nur die neu gepflanzten (trockenen) Bäume der Vorjahre entsorgt.

OS



Wer hat bloß das Sauwetter zu unserem Gemeindefest bestellt?



WEITERHIN IN DIESER AUSGABE:

GÜLLEGAS UND LUFTVERTEIDIGUNG	2
ANDERE DÖRFER	3
HOCHKULTUR IM HINTERLAND	4
FREIRÄUME	5
IN SACHEN NATUR	6
WAS WANN WO	7
ALLERLEI	8

An den Bürgermeister und den Vorsitzenden des Ausschusses für Gemeindeentwicklung der Gemeinde Alt Tellin

Wenn der Investor die wichtigsten Auflagen erfüllt haben wird, geht sicherlich der Bau der Sauenzuchtanlage und der großen Biogasanlage in der Gemarkung Siedenbüssow los.

Am 1. Februar dieses Jahres hatte Baukonzept Neubrandenburg im Auftrag des Investors ein Grobkonzept zur Verwertung der bei der Stromerzeugung aus Biogas anfallenden „Abwärme“ vorgestellt.

Da ich mich weiterhin für das Konzept „Bioenergiedorf“ interessiere und es für sinnvoll halte, habe ich auch dem entsprechenden B-Planentwurf zugestimmt.

Doch was wird nun aus der Abwärmenutzung? Wie viele Grundstückseigentümer interessieren sich in Alt Tellin für das vorgestellte Konzept, bei dem eine eigene funktionierende Wärmeversorgungsanlage für einen möglichen Ausfall des BHKW „ansprunghaft“ vorgehalten werden sollte?

Zwischenzeitlich wurde im Auftrag von E.ON edis der Bürgersteig einer Straßenseite mit Mittelspannungskabeln belegt, so dass dort mit Sicherheit weder Gas- noch Wärmeleitungen untergebracht werden können. – Wer hat das gestattet?

Hier meine Gedanken zur sinnvollen Abwärmenutzung:

Die im Umfeld der Sauenzuchtanlage agierenden Landwirtschaftsbetriebe sollten aufgefordert werden, über z. B. Obst- und Gemüseanbau unter Glas oder in Folienzelten nachzudenken. Ihnen wird extrem kostengünstig Wärme bereitgestellt. Als Unternehmen könnten sie mit der Gefahr eines zeitlich begrenzten und vertraglich zu fixierenden Ausfallrisikos leben. Sie müssten sich entsprechende Speicher schaffen. Dabei werden tatsächlich Arbeitsplätze geschaffen, dieser Anbau ist arbeitsintensiv.

Also: keine Fördermittel für neue Maschinen und Abbau von Arbeitsplätzen, sondern Schaffung von solchen. Gleichzeitig böten wir den jungen Einwohnern und Zuzugswilligen Einkommensmöglichkeiten. In der Gemeinde stehen bereits jetzt mehrere Grundstücke und Wohnungen leer!

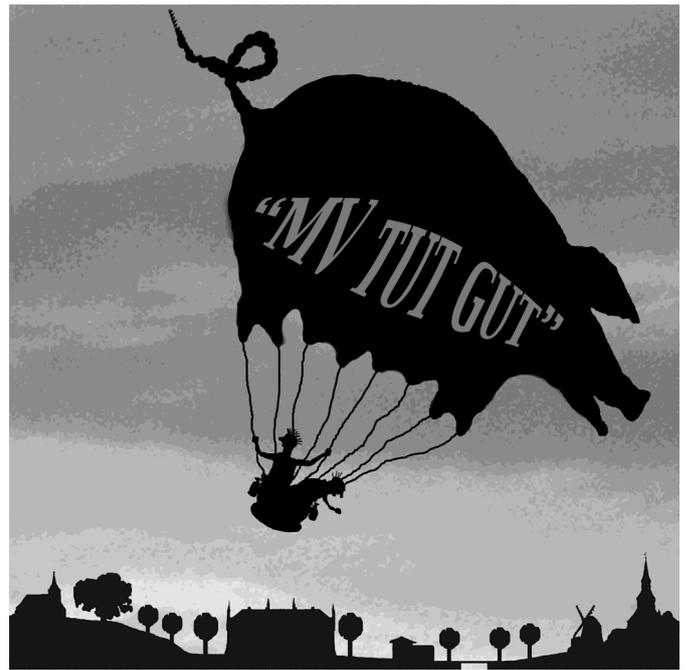
Der Käufer der vielen Hektar Land in Bartow wollte schließlich eben ein solches Konzept verwirklichen, schreckte nun vor Unwägbarkeiten bei der Vergütung der in Biogasanlagen gewonnenen Energie zurück.

Aber: Er hatte vor, so genannte „trockene“ Biogasanlagen zu errichten. Das heißt, nur auf Basis von Getreide als Einsatzstoff, also ganz ohne Gülle.

Wenn wir die abzusehende weitere Verteuerung von Kraftstoffen in die Transportkosten einrechnen, dann werden z. B. importierte Tomaten im Preis steigen, Inlandware wird absolut konkurrenzfähig. Bereits heute kaufen aufgrund der hervorragenden Qualität immer mehr Bürger „Barther Tomaten“. Sollte sich kein hiesiges Unternehmen für die preisgünstige Wärme interessieren, müsste der Investor angehalten werden, dieses Angebot überörtlich in der Presse, dem z. B. Bauernverband oder der IHK (Wärme für Wäschereien; Holz Trocknung u. a.) zu veröffentlichen.

Ich denke, dies ist als TOP für die kommende Ausschusssitzung aufzunehmen. Dazu ist ggf. die Investorenseite und / oder Baukonzept NB einzuladen.

Freundliche Grüße
Günter Hegewald



Höhenflüge der besonderen Art

Aus dem schönen Dörfchen Siedenbüssow kam eine wirklich tolle Idee von Herrn Eckert. „**Tollense- Ballon- Tours**“!

Mit der im letzten Zipfel unserer Gemeinde geplanten Gülle-gasproduktion könnte somit auch der Tourismuswirtschaft zu neuem Aufschwung verholfen werden.

Die Hoffnung, dass Besucher allein wegen Europas größter Ferkelfabrik ans Tollensetal kommen würden, sind dagegen weniger erfolgversprechend. Wenn neue Besucherströme hierher gelotst werden sollen, dann brauchen wir ein wirklich echtes Alleinstellungsmerkmal. Die geplante Sauenanlage wird das garantiert nicht lange sein. Solange die Parole „Schneller, Größer, Profitabler!“ gilt, werden alle Superlative locker übertroffen. Die Veredlungsziele der amtierenden Landespolitiker sind noch längst nicht erreicht. Ob nun sintflutartige Regenfälle oder ein wachsendes Gülleaufkommen die Wege übers Land zu Erlebnistouren umwandeln werden, ist denen egal. Denn in jedem Fall kann selbst Katastrophentourismus neue Gästescharen in unsere Gegend locken.

OS

NEULICH

schaue ich auf das Tollensetal. Da sehe ich ein Überschallflugzeug unserer (da durch unsere Steuergelder finanziert) Bundeswehr auf Höhe des Talrandes an mir vorbeisausendanach war der ohrenbetäubende Lärm zu hören. Gut, dass ich nicht traumatisiert wurde! Hätte ein Krieg ausgebrochen sein können. Denn in Friedenszeiten dürfen sie über besiedeltes Gebiet nicht so tief fliegen. Darum freut sich die Bundeswehr über unsere Hinweise und nimmt diese freundlich dankend an:

Tel.08008620730
oder

fliz@bundeswehr.org

Wenn Sie es wünschen, erhalten Sie hier eine schriftliche Auskunft, wie mit Ihrer Beobachtung weiter verfahren wird.

Hannah

Von Dorf zu Dorf

Darf ich Ihnen mein Dorf vorstellen? Es heißt Kölln, aber mit zwei l und liegt nicht am Rhein, sondern an der Pütt, wie man hier sagt... Es hat 148 Einwohner, eine Kirche, aber keine Kneipe, keinen Konsum und keinen Kindergarten. Dafür aber eine erfolgreiche Fußballmannschaft und eine Freiwillige Feuerwehr. Es ist schön ruhig hier, wenn nicht gerade der Westwind das Rauschen der Autos auf der nahegelegenen Autobahn rüber trägt. Das Dorf hat unmittelbare Anbindung an die B 96 und die Autobahn A 20.

Sehr interessant ist die sanierte und rekonstruierte Dorfkirche aus dem 18. Jahrhundert mit ihrem handgeschnitzten Altar. In einem Radius von 4 km von dem Dorf entfernt befinden sich 3 Burgen bzw. Burgruinen. Da ist die erhaltene Burg Klempenow, die romantische Burgruine Landskron mit ihren Türmchen und Zinnen und die Reste der Burg Conerow, nach der das Dorf Conerow, später Kölln benannt ist. Wertvolle Bodenfunde ganz in der Nähe zeugen von einer bewegten Vergangenheit der Region.

Welche Verbindung besteht nun zwischen den Dörfern Kölln und Alt Tellin? Obgleich die Dörfer einige Kilometer voneinander entfernt liegen, zeichnet sie die schöne Natur aus und ihre Lage in unmittelbarer Nähe des Tollensetales.

Helmut Quicker



Unsre Heimat – DDR-Pionierlied

Unsre Heimat, das sind nicht nur die Städte und Dörfer,
unsre Heimat sind auch all die Bäume im Wald,
unsre Heimat ist das Gras auf der Wiese, das Korn auf dem Feld
und die Vögel in der Luft und die Tiere der Erde
und die Fische im Fluss sind die Heimat.
Und wir lieben die Heimat, die schöne.
Und wir schützen sie, weil sie dem Volke gehört,
weil sie unserem Volke gehört.

Unsre Heimat – aktuelle, kapitalistische Version

Unsre Heimat, die verkaufte man an Investoren,
unsre Heimat gehört bald den Banken der Welt,
unsre Heimat war die Bahn auf den Schienen, der Strom aus dem
Netz
und das Wasser - aus dem Hahn und die Ufer der See-en
und die Schule für alle war'n Heimat.
Ja, wir hatten 'ne Heimat, so schöne.
Keiner schützte sie, es ging um Macht und viel Geld.
Wer bestimmt nur den Wert dieser Welt?

Günter Hegewald



Gemeindefest in Daberkow

Wenn die Gemeinde Daberkow zum Dorffest einlädt, kommen in der Regel 250 bis 300 Besucher. Eine Woche nach dem ins Wasser gefallenen Telliner Höhepunkt hatten auch unsere Einwohner die Möglichkeit, zusammen mit anderen Gästen aus Siedenbrünzow, Jarmen und Tutow, an einem Sommerfest teilzunehmen. Die Frauen der Nachbargemeinde hatten Kuchen für die Kaffeetafel gebacken. Die Sonne strahlte. Nicht nur das angekündigte Wetter hielt, was das Einladungsplakat versprach. Die Tombola wurde gut angenommen und die Auswertung mit Spannung erwartet. Das Daberkower Blasorchester „Tollensetaler“ erklang im Festzelt. Ihnen folgte die Vorstellung des Rostocker Theaters Liebreiz. Verschiedene Seitenangebote hielten für jeden etwas bereit. Rollerrennen, Hüpfburg und Büchsenwerfen waren nicht das einzige Angebot für die Kleinen. Wer wollte, konnte auch Quad oder Traktor fahren. Die Töpferei Löber aus unserer Gemeinde komplettierte das Programm. Hier konnte selbstgeformte Keramik bemalt werden. Bis um 2.00 Uhr morgens amüsierten sich die Besucher bei an ihren Geschmack angepasster Musik der Disko „Olli“.



Freilandbeat in der Kieskuhle



Am Wochenende vom 15. bis 17. Juli 2011 gab es ein grooviges Musikfest in der Kieskuhle nahe Hohenbüssow / Broock. Die ganze Woche über dauerten die Vorbereitungen. Sogar eine Treppe bauten die Freilandbetreiber, damit die Leute lässig vom unteren Tanzareal zum oberen kamen. Stände, Tanzbereiche, Installationen und die Infrastruktur ringsum standen, als es losging. Regional beliebte Livebands wie Krach spielten auf, Musik von den Beatles über Reggae bis Goa & Techno erklang. Als ich am späten Samstagmittag unter der Eiche am Dorfe in dem weichen Sonnenlicht saß, hatte ich ein akustisches Erlebnis der besonderen Art. Von der Kieskuhle kamen die Beats, während vom Dorf her schöne Bläsermusik ertönte. In meinen Ohren mischten sich die Klänge vollendet zur Harmonie und ich beschloß, noch nachts in die Kieskuhle zu gehen. Selbst als nicht mehr junge Mutter fühlte ich mich gleich willkommen und wurde von Bekannten jeglichen Alters freudig begrüßt. Das hätte ich nicht erwartet. Es war eine angenehme Festatmosphäre, verspielt, bunt & begeistert. Ich tanzte unten zu kraftvollen Rhythmen und stieg, als es mir zuviel wurde, die Treppe hoch ins kuschlige Zelt, um bei weicheren Grooves zu tanzen. Dort verplauderte ich den Rest der Nacht und ging, als es bereits hell wurde, zufrieden nach Hause. Die Jugend hat tatsächlich ein tolles Fest selbst organisiert auf die Beine gestellt, alle Achtung! Nachdem ich in der Kieskuhle Jahre zuvor den Lebenstanz erlebte und mitgestaltete, finde ich es eine würdige Fortsetzung unserer Tänze, die nun die jungen Leute ihnen gemäß begeben.

Vielen Dank an die Freilandleute!

Nina Pohl aus Hohenbüssow

Liedermachersommerwerkstatt im Speicher



Nach dem vernehmbaren Reifen der Musik in dörflicher Stille gab es am 16.7. ein relativ lautloses Abschiedskonzert.

OS

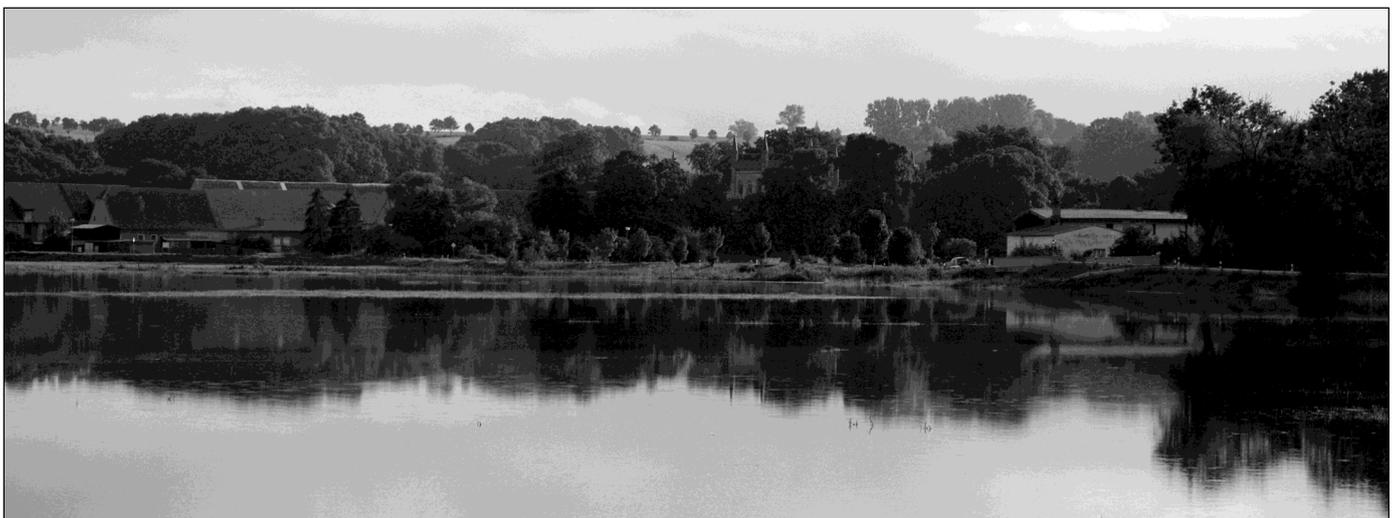
Blinde Passagiere

Wer hätte Lust zur Fahrt auf der „Titanic“? Außer einem Selbstmörder wohl kaum jemand, möchte man heute glauben. Doch sind wir nicht alle mehr oder weniger blinde Passagiere auf einem vom Untergang bedrohtem Schiff? Täglich erfahren wir von Naturkatastrophen, sozialen und politischen Unruhen, Terror oder Krieg. Schon eine Staubwolke, eine Sonneneruption oder Schnee können unser Leben stark beeinflussen, globale Verbindungen behindern. Wäre es nicht ein Gebot der Vernunft, regionale Kreisläufe zu rekonstruieren, zu stärken und zu entwickeln? Monokulturen und Massentierhaltung sind keine Versorgungssicherheit, sie sind selbst ein Teil des Gefahrenproblems.

Zuweilen hören wir von Brand- oder Katastrophenschutzübungen. Das ist vernünftig, doch wer übt einmal den längeren Ausfall von Strom, Wasser, Treibstoff, Geldautomaten oder Versorgungslinien? Wer hat nicht schon einmal auf seinen Kaffee oder die warme Mahlzeit verzichtet, weil kurzzeitig der Strom ausfiel? Was dann, wenn es länger dauert? Wir bleiben ruhig, weil wir denken, es kann nicht sein, was nicht sein darf. Außerdem ist der Kühlschrank voll und versichert.

Ich bin kein Panikmacher oder Hasenfuß. Ich habe nur etwas gegen die Titanic-Ideologie, die auf Rettungsboote verzichtet, weil das Schiff angeblich unsinkbar sei. Die Mehrzahl der DDR-Bürger war schon einmal Opfer dieser Ideologie!

H.H.



Unter Gottes freiem Himmel

Unter Gottes freiem Himmel
sitze ich so oft ich kann
unter Gottes freiem Himmel
finde ich erst meinen Mann

Nicht Geständnisse die bleichen
in der Kirchen kargem Licht
sondern unterm Schutz der Eichen
wird der Wortklang zum Gedicht

Nicht auf kühlen weißen Laken
wird das Liebeswort geboren
sondern hier im bunten Garten
hat der Liebste mich erkorn

Nicht in einem Stadttheater
hielt um meine Hand er an
sondern unterm Eichenvater
wurde er mein lieber Mann

Nicht auf einem Meereskutter
gingen wir auf Hochzeitstour
sondern bei der Birkenmutter
wandelten wir die Natur

Nicht in bettenschweren Nächten
zeugten lustvoll wir das Kind
sondern in des Waldes Wächten
wo wir bei den Sternen sind

Nicht in zugezogenen Zimmern
sitzen still wir Hand in Hand
sondern unter Baumes Flimmern
gehn wir auf im grünen Land

Nina Pohl
18.7.2011

Freeways for Segways!



Foto: Reinhold Eder

Nach dem so erfolgreichen Start eines Elektrofahrradnetzes mit Ökostromladestationen im MiLaN-Wirkkreis sollte diese Infrastruktur für naturschönenden Tourismus unbedingt ausgebaut werden. Verleihstationen für Segway-Zweiräder wären ein attraktiver Hit für Urlauber, einmal weil diese Art von moderner Fortbewegung noch kaum jemand erlebt hat, zum anderen weil man sich damit lautlos, wie schwebend durch die Natur bewegen kann. Dabei liegt die Reichweite bei 38 km, allein getrieben vom sanften Ökostrom, bis man wieder an eine Ladestation muß. Von Vorteil ist auch, daß Segways im Nordosten sogar in Fußgängerzonen erlaubt sind. Touristen könnten aus dem Naturparadies Peenetal also problemlos Abstecker in unseren schönen Städte machen. Das coole Aussehen des Geräts wird sicher auch viele junge Leute anlocken. Um im Straßenverkehr mit Segways unterwegs zu sein, muß der Führer mindestens 15 Jahre alt sein und einen Mofa-Schein haben. Was den potentiellen Nutzerkreis ebenfalls erweitert, ist der Fakt, daß auch Menschen mit Gehbehinderungen problemlos mit diesem Gefährt die Ruhe in unserer schöner Landschaft mit ihrem wachsenden Radwegenetz genießen können.

Segways fahren schon in Stralsund, Greifswald, Karlshagen und Peenemünde.

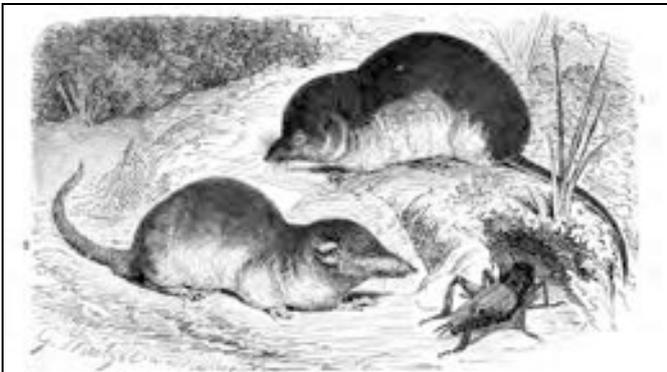
Wir sollten diesen Zug keinesfalls verpassen!

Roland Gorsleben



Heimliche Nachbarn – Spitzmäuse

„Der sieht ja aus wie eine Spitzmaus!“ Wer hat diese Redewendung noch nicht gehört? Nur wenige wissen, daß Spitzmäuse keine Mäuse sind, sondern wie auch der Igel, zur Ordnung der Insektenfresser gehören. Die zu unseren kleinsten Säugetieren zählenden und ungesellig lebenden Spitzmäuse besitzen als Kennzeichen eine rüsselartig verlängerte Schnauze, an der sich Tasthaare befinden. Sie nehmen tierische Nahrung auf, die sie mit ihrem hervorragenden Geruchs- und Tastsinn aufspüren. Ohne Nahrung halten sie, vor allem im Winter, nur wenige Zeit aus. Die Nahrung besteht aus Insekten, Würmern, Käfern und anderen Wirbellosen. Sie fressen oft mehr als ihr eigenes Körpergewicht. Ihre Stimmfreudigkeit verrät ihre Anwesenheit. An den Körperflanken der Spitzmäuse befinden sich Moschusdrüsen. Durch den entsprechenden Geruch verschmähen viele Tiere die Spitzmäuse als Nahrung. Bei Schleiereulen bilden die Spitzmäuse aber einen großen Anteil am Nahrungsspektrum, wie entsprechende Nahrungsanalysen (z.B. bei Eulen in Alt Tellin und anderen Orten) belegen. Spitzmäuse werden in rotzähnlige und weißzähnlige, die auch Wimper-Spitzmäuse genannt werden, unterschieden. In unserem Gebiet treten überwiegend rotzähnlige Spitzmäuse in verschiedenen Biotopen auf. Die größte ist die Wasserspitzmaus. Sie ist schwarz mit heller Unterseite, wird bis 10 cm lang und lebt in feuchteren Gebieten mit entsprechenden Gewässern. Sie schwimmt sehr gut und ist tag- und nachtaktiv. Man kann sie in der Tollenseniederung beobachten.



oben Waldspitzmaus, unten Hausspitzmaus

Gustav Mützel

Die an einen Maulwurf erinnernde Waldspitzmaus ist sehr anpassungsfähig und ebenfalls tag- und nachtaktiv. Sie lebt im Bereich der Feldflur, in Feuchtgebieten und auch in menschlichen Siedlungen.

Die kleine Zwergspitzmaus bewohnt ähnliche Biotope wie die Waldspitzmaus, ist aber ausschließlich tagaktiv.

Die nördliche Verbreitungsgrenze der weißzähnligen oder Wimper-Spitzmäuse. (Wimperhaare am Schwanz) liegt im Land Brandenburg. Analysen von Eulengewöllen und Fallenfänge belegen aber eine Ausbreitung in nördliche Richtung.

Die Feldspitzmaus zeigt neben einer braunen Farbe auf dem Rücken eine scharf abgegrenzte helle Unterseite. Sie bewohnt Gärten, Hecken und Ortslagen. Im Winter sucht sie auch Stallanlagen auf.

Die braun- graue, dämmerungs- bis nachtaktive Hausspitzmaus ist ein Kulturfolger und bewohnt Ortslagen und baumbestandene Grünflächen.

Die kleinere Gartenspitzmaus bewohnt ebenfalls Ortslagen mit entsprechenden Gartenanlagen. Neben Insekten nimmt sie auch pflanzliche Nahrung auf.

Spitzmäuse tätigen im Jahr drei bis vier Würfe mit drei bis zehn Jungen. Die Tragzeit beträgt artenabhängig 18- 30 Tage. Die Wimper- Spitzmäuse warten mit einer Besonderheit auf. Bei Gefahr verbeißen sich die Jungen in die Schwanzwurzel des Muttertieres, die sie dann in Sicherheit bringt. Es bilden sich dabei „Spitzmauskarawanen“.

Bei weißzähnligen Spitzmäusen ist jede Feststellung von wissenschaftlichem Interesse, um ihre Ausbreitung in unserem Gebiet verfolgen zu können.

Kurt Hofmann

Spitzmäuse sind gefährdet und daher geschützt

Sie sind gefährdet durch verschiedene anthropogene Eingriffe wie Entwässerung von Feuchtgebieten, Eingriffe in den Wasserhaushalt von Bächen und Flüssen und wasserbauliche Maßnahmen, Gewässerverschmutzung, Gewässerkanalisierung und Uferverbauung.

Spitzmäuse sind EU-rechtlich und durch landesrechtliche Bestimmungen geschützt.

Es entspricht dem Wandel der Natur, dass Arten aussterben und andere neu entstehen. Wir aber können das Ausmaß der menschlichen Einwirkungen und damit die Geschwindigkeit der Artenverarmung beeinflussen. Welche Maßstäbe und Ziele wir uns dabei setzen, hängt von uns selber ab. Die Erhaltung des Artenreichtums ist in vielen Kulturen ein breit abgestütztes Anliegen. Es scheint ein zutiefst menschliches Bedürfnis zu sein, in einer abwechslungsreichen und interessanten Umgebung zu leben (WILSON 1984), und dazu gehört auch eine möglichst vielfältige Fauna und Flora.



Der Maisanbau für Biogasanlagen u. wilde Schweine hat bei uns am Tollensetal bereits jetzt eine gewaltige Größe erreicht. Ein Ende dieser weiter expandierenden Entwicklung wäre erstrebenswert, ist aber leider noch nicht absehbar.



Demo am 30.6. zum geplanten Baubeginn der Ferkelfabrik „Sich regen bringt Segen“, auch der Ordnungsamtsleiter Herr Hardt konnte sich am schönen Wetter erfreuen. Die paar Schritte für einen guten Zweck haben sich gelohnt.

Aufruf zur Kundgebung: „Wir haben es satt“

Die Bürgerinitiative „Rettet das Landleben am Tollensetal“ ruft zur Kundgebung an der Baustelle – Schweineanlage auf
Termin: Sonnabend, 27. August 2011 von 12.30 bis 15.00 Uhr

12.30 Auftakt
13.00 – 13.30 Musik der Bigband Demmin
13.30 – 14.00 Beitrag von Jörg Gerke, AbL u. a.
14.00 – 14.30 weitere Musikbeiträge
14.30 – 15.00 Performance „Perlen für die Säue“ (Hassleben)

Dabei Kaffee- und Kuchenbasar
Parkmöglichkeiten: nördlich und südlich der Anlage auf der Kreisstraße

Unsere Forderungen

Keine Tierfabriken – weder hier noch anderswo!
Verbandsklagerecht für Tierschutzverbände

Wir laden ein und hoffen auf Ihre Teilnahme.

...wo leben wir denn....

der NEUE HEIMAT film

Drei Tage, ein Filmfest, 25 Filme, vom 26. bis 28. August 2011 auf der Burg Klempenow.

Wer sind wir in einer sich verändernden Welt? Das Filmfest der NEUE HEIMAT film zeigt Dokumentar- und Kurzfilme.

Unser Programm bietet ein breites Spektrum von persönlichen Geschichten bis zu globalen Zusammenhängen.

Am Freitag eröffnet das Filmfest mit *Problema*, einer berauschenden Bilderflut von Ralf Schmerberg.

Passend zur Errichtung Europas grösster Ferkelfabrik im Tollensetal und der am Samstag stattfindenden Demonstration dagegen, legen wir an diesem Tag unseren Schwerpunkt auf das Verhältnis von Mensch und Tier. So zeigen wir den grandiosen Film „Der Weg der Ziege“ der Filmhochschule Lodz zum Freien Eintritt und als Hauptfilm um 20 Uhr den für den Oskar 2010 nominierten Film *Food Inc.* von Robert Kenner, über die industrielle Lebensmittelproduktion.

Anschliessend gibt es ein Buffet der essbaren Alternativen, Lagerfeuer und es spielen die legendären *Stormbirds* live: Pirate-Blues-Rock.

Am Sonntag zeigen wir unter anderen:

Kinder der Steine – Kinder der Mauer von Robert Krieg und Monika Nolte, über das Leben fünf alter Freunde in Bethlehem. Aus aktuellem Anlass *Unter Kontrolle* von Volker Sattel, über die Sicherheit in Atomkraftwerken. Im Abendprogramm den Film *Vaterlandsverräter* von Annetkatrin Hendel über den Schriftsteller Paul Gratzik und danach als Special: *Ein kurzer Film über das Landleben* von Martin Otting, die Verfilmung eines unveröffentlichten Werkes von Paul Gratzik aus dem Jahr 1996, gedreht am Tollensetal.

Während des gesamten Festes gibt es: viel Raum für Gespräche mit Filmemachern und Publikum, gutes Essen in der Taverne und dem Cafe, Zeit ein Kanu zu leihen oder einfach mal so in die Tollense zu springen. Der Eintritt für das Drei-Tages-Ticket kostet 20€ oder 18€ ermäßigt, ein Einzelfilm kostet 6€ oder 5€ ermäßigt. Das Programm findet man auf: www.derneueheimatfilm.de

Vorbestellungen unter 03965 211331

Stimmabgabe

Am 4. September 2011 sind wir in Mecklenburg- Vorpommern wieder einmal zur Stimmabgabe aufgefordert. Wer eine Stimme hat, sollte sie auch gut überlegt abgeben, denn in der repräsentativen Demokratie haben die Bürger kaum ein Mitspracherecht. Deshalb ist es nicht klug, auf eine der wenigen Möglichkeiten zu verzichten. Es heißt, die Zahl der Nichtwähler nehme zu, obwohl es sie eigentlich gar nicht gibt, denn selbst wer nicht zur Wahl geht wählt! Er lässt den Zufall entscheiden, wem seine nicht abgegebene Stimme prozentual nützt. Wer die Wahl ablehnt, sollte dann schon konsequent sein und seine Stimme ungültig machen.

Es ist natürlich wahr, dass es nicht leicht ist, sich bei der Wahl zu entscheiden, denn das gewünschte Ideal gibt es in der Realität nicht. Man kann immer nur von seinem Hauptanliegen ausgehen und, wenn möglich, von guten Erfahrungen.

Wer gegen Krieg, für soziale Sicherheit und Gerechtigkeit ist, findet sich vermutlich bei der „Linken“ am konsequentesten vertreten. Die SPD besinnt sich, seit sie in der Opposition ist, wieder stärker auf ihre sozialdemokratischen Wurzeln. Sie sollte sich von rechts statt von links deutlich abgrenzen!

Die „Grünen“ sind nicht grün genug. Wer die Umwelt liebt, darf nicht Kriegsbeteiligung zustimmen, wer Atomausstieg will, muss Atomwaffen mit einbeziehen.

Die FDP sollte sagen, ob sie Freiheit für oder von Ausbeutung will.

Wer christlich wählen möchte, wird bei der CDU/ CSU vergeblich nach christlichen Werten suchen. Kriegsbeteiligung, Abbau von Bürgerrechten, Sozialabbau, Kinderarmut, Begünstigung von Profitinteressen gehen auf ihr Konto.

Unter den vielen kleinen Parteien gibt es manches Vernünftige. Die Mehrheitsfähigkeit ist ein Problem.

Die NPD hat nicht eine Stimme verdient. Wer sich noch immer auf diejenigen beruft, die nicht nur Deutschland zu einem Trümmer- und Leichenfeld gemacht haben, ist weder national noch sozial und gehört nicht in die Politik.

Der kleine Exkurs ist nur ein Denkanstoß und hebt einige Eckpunkte hervor. Überall gibt es auch Für und Wider. Schließlich muss sich jeder selbst entscheiden und seine Stimme dafür abgeben.

H.H.



Gemeindefest in Alt Tellin

Das Rezept

Holsteiner Gerstensuppe für 30 Personen

4 Blumenkohl in Röschen teilen, kalt abspülen und in wenig Wasser mit einem Teelöffel Kümmel bissfest garen. 600g Nacktgerstenschrot unter ständigem Rühren in 200g Butter kurz anrösten u. mit dem Blumkohlwasser aufgießen, aufkochen und bei schwächster Hitze 5 min aufquellen lassen. 8 geschälte Zwiebeln fein reiben u. zusammen mit dem Blumenkohl in die Gerstensuppe geben. Diese nach Bedarf mit Wasser verdünnen. Einmal kurz aufkochen u. vom Herd nehmen. 4 Eigelb mit einem halben Liter Sahne verquirlen u. die Suppe damit legieren. Würzen mit Pfeffer, Muskat u. Salz. Das Gericht reichlich mit fein gehackter Petersilie bestreuen.

In Gemeinschaft schmeckt's am besten!

DAS RÄTSEL

WARUM GIBT ES IMMER NOCH KEINEN OFFIZIELLEN BAUBEGINN FÜR DIE GEPLANTE FERKELFABRIK IN UNSERER GEMEINDE?

WER DAS ERRÄT, BEKOMMT EINE FAHRT IN DAS REGIONALMUSEUM DER HANSESTADT DEMMIN.

*"Es sind schon viele Filme über Katastrophenszenarien gedreht worden, die als warnende Appelle verstanden werden wollten. Sie haben ihre Berechtigung gehabt, **doch jetzt ist es an der Zeit, den Blick darauf zu richten, dass es auch Lösungen gibt.** Man muss jenen Bauern, Philosophen und Ökonomen Gehör verschaffen, die uns mit ihren Überlegungen nicht nur erklären, wie unser Gesellschaftsmodell in der ökologischen, finanziellen und politischen Krise versinken konnte, die uns allen bekannt ist, sondern die darüber hinaus nach Alternativen suchen und diese auch umsetzen."*

Coline Serreau

Redaktionshinweise: Die Tollensetaler Stimme erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals im Jahr. Das Informationsblatt vertritt keine finanziellen oder parteipolitischen Interessen und dient ausschließlich dem bürgerschaftlichen Gemeinwohl. Die Redaktion arbeitet ehrenamtlich.

Zur Veröffentlichung eines Beitrags muss dem Redaktionskollegium der Verfasser bekannt sein. Anonyme Zuschriften können nicht veröffentlicht werden. Der Verfasser kann selber entscheiden, ob sein Beitrag unter seinem Namen veröffentlicht werden soll.

Beiträge mit demokratiefeindlichen, rein polemischen oder verunglimpfenden Inhalten werden nicht veröffentlicht.

Alle Text- und Bildbeiträge sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit Einwilligung des Autors weiter verwendet werden.

Es ist immer gut zu wissen

Einige tausend Seiten umfassen die Bundesgesetzblätter zur "Verordnung über die Anwendung von Düngemitteln, Bodenhilfsstoffen, Kultursubstraten und Pflanzenhilfsmitteln...". Deren Zweck ist

- die Ernährung der Nutzpflanzen sicherzustellen,
- die Fruchtbarkeit des Bodens, insbesondere den standort- und nutzungstypischen Humusgehalt, zu erhalten oder nachhaltig zu verbessern,
- Gefahren für die Gesundheit von Menschen und Tieren sowie für den Naturhaushalt vorzubeugen oder abzuwenden...

Wichtig ist zu wissen, dass diese Gesetze für im Gesetz genauestens definierte Flächen gelten. Dazu gehören NICHT unsere Gärten. Alles muß so aufgebracht werden, dass diese nicht betroffen werden.

Im Amt für Landwirtschaft Tel. 03961-2610 (vor kurzem Frau Steffens) sollte Ihnen geholfen werden, falls Gesetze übertreten werden.

Für diese Wetterlage ist von Interesse, dass ..."Das Aufbringen von Düngemitteln, Bodenhilfsstoffen, Kultursubstraten und Pflanzenhilfsmitteln mit wesentlichen Nährstoffgehalten an Stickstoff oder Phosphat nicht erfolgen darf, wenn der Boden überschwemmt, wassergesättigt, ...ist."

Wird gegebenenfalls fortgesetzt

Hannah

IMPRESSUM TOLLENSETALER STIMME

Redaktion:

Nina Pohl
Simone Spillner
Helmut Hauck
Olaf Spillner

Postanschrift:

Tollensetaler Stimme, Hohenbüssow 24a, 17129 Alt Tellin
E-Mail: tollensetaler@googlemail.com

Fotos, Abbildungen:

Spillner, Hecht, Eder, Wikipedia

Falls Sie die Möglichkeit haben, senden Sie uns bitte Leserbriefe, Beiträge oder Fotos per E-Mail

Auflage: 500 Exemplare

Druck: Steffen GmbH, Friedland, www.steffendruck.com

Unterstützt durch die Bundeszentrale für politische Bildung und demokratisches Ostvorpommern, Verein für politische Kultur.